

zugleich nichts wert ist. Uebrigens stammt das Aergernis, wie zumeist bei Kerner, davon, dass er Sachen ernst nimmt, die andere doch im Grunde als Fiktion betrachten; die anderen werden dann gezwungen, ihre inneren Widersprüche zu überprüfen. In diesem Fall handelt es sich um die religiös orientierte Todessehnsucht und „höhere Welt“-Vorstellung der Romantik, die sich schwer mit Lebensfreude in Verbindung bringen lässt. Kerner scheint wenig Gewicht auf ein Ueberleben der individuellen Persönlichkeit nach dem Tode zu legen. Wenn wir nach den Beweggründen seiner Okkultforschung fragen, so ist es möglich, dass sein melancholischer Zug, seine Verwandtschaft mit dem Todesbereich, eine Rolle spielt, sowie seine Sehnsucht nach Verklärung; aber auch ein heimlicher Bund zwischen den Schattenseiten seiner Persönlichkeit und den vermeintlichen Dämonen scheint sich gelegentlich zu zeigen. Auf jeden Fall aber muss sein ganz legitimes wissenschaftliches Interesse als nächstliegende Motivierung anerkannt werden.

Somnambule

Im Bereich mesmeristischer Gedanken bleibt seine erste okkulte Studie, *Die Geschichte zweyer Somnambülen* (1824). „Somnambulismus“ — ein hysterischer Symptomkomplex, der aus undeutlichen Gründen (wohl nicht wegen inzwischen verbesserter Behandlung) heute nicht mehr in solchem Ausmass und in so ausgeprägter Form vorzukommen scheint, mit spontanen Krämpfen, hypnotischen Zuständen mit partieller oder totaler Amnesie, Trance, verklärter Redeweise und Visionen — war überaus häufig. Besonders unter der ländlichen und kleinstädtischen Bevölkerung scheinen die Anfälle nur teilweise als Krankheit betrachtet worden zu sein, zum andern Teil aber als bewunderungswürdige Gabe begrüsst worden zu sein, denn der Mesmerismus hatte sich mit Volksmagie und volkstümlich-religiösen Vorstellungen vom Leben nach dem Tode vermengt, um einen fruchtbaren Boden für solche Erscheinungen zu liefern. Es kann nicht genügend betont werden, dass eine Allianz mit Betrug, Pathologie oder Tradition keineswegs das Vorkommen von paranormalen Phänomenen ausschliesst. Dennoch möchte man wünschen, dass Kerner den volkstümlichen Hintergrund mehr in acht genommen hätte, wenn nur deswegen, um der gröberen Kritik vorzubeugen. Ueber die „magnetischen“ Erscheinungen wird nun Protokoll geführt: unendlich komplizierte Abwechslung der Zustände, teils mit, teils ohne äussere Einwirkung; Voraussagung dieser Zustände auf Grund eines inneren Gefühls für Zeiten und Zahlen, sowie Selbstverordnungen von allerlei volkstümlichen Medikamenten (Kräuter, usw.), wobei die Zahl der Bestandteile eine grosse Rolle spielt; auch Amulette sollen wirksam sein. Dass die Krämpfe und andere Zustände der Suggestion unterworfen sein könnten und damit die ausführlichen Aufzeichnungen viel an Objektivität und Beweiskraft verlören, scheint Kerner nicht eingefallen zu sein. Er schwankt vielmehr zwischen physiologischen und übersinnlichen Erklärungsweisen, indem er eine Fernwirkung fast für selbstverständlich hält und mit dem divinatorischen „Fühlen“ verschiedener Substanzen in Verbindung bringt. Wie bei der „Seherin“ soll eine Steigerung der Empfindlichkeit bis